



GOTTESDIENST

zuhause - mit allen verbunden durch Gottes Geist

Vierter Sonntag nach Trinitatis

10. Juli 2022

ERÖFFNUNG

Im Namen Gottes des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Unser Nächster, unsere Nächste ist so nahe – oft nur einen Steinwurf weit entfernt. Es ist so einfach, ihn oder sie zu treffen: mit einem stechenden Blick, einem abwertenden Wort, mit einem vergiftenden Urteil.

Der heutige Sonntag steht aber unter einer ganz anderen Überschrift. Der Apostel Paulus hat sie so einfach in Worte gefasst:

Einer trage des andern Last, so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen.

(Galater 6,2)

PSALM 42

Wie der Hirsch schreit nach frischem Wasser,
so schreit meine Seele, Gott, zu dir.

Meine Seele dürstet nach Gott,
nach dem lebendigen Gott.

Wann werde ich dahin kommen,
dass ich Gottes Angesicht schaue?

Meine Tränen sind meine Speise Tag und Nacht,
weil man täglich zu mir sagt: Wo ist nun dein Gott?

Daran will ich denken
und ausschütten mein Herz bei mir selbst:

wie ich einherzog in großer Schar,
mit ihnen zu wallen zum Hause Gottes

mit Frohlocken und Danken
in der Schar derer, die da feiern.

Was betrübst du dich, meine Seele,
und bist so unruhig in mir?

Harre auf Gott; denn ich werde ihm noch danken,
dass er mir hilft mit seinem Angesicht.

EPISTEL

im Brief des Paulus an die Gemeinde in Rom im 12. Kapitel

Vergeltet niemandem Böses mit Bösem. Seid auf Gutes bedacht gegenüber jedermann. Ist's möglich, soviel an euch liegt, so habt mit allen Menschen Frieden. Rächt euch nicht selbst, meine Lieben, sondern gebt Raum dem Zorn Gottes; denn es steht geschrieben: »Die Rache ist mein; ich will vergelten, spricht der Herr.« Vielmehr, »wenn deinen Feind hungert, so gib ihm zu essen; dürstet ihn, so gib ihm zu trinken. Wenn du das tust, so wirst du feurige Kohlen auf sein Haupt sammeln«. Lass dich nicht vom Bösen überwinden, sondern überwinde das Böse mit Gutem.

Römer 12,17-21

LIED der Woche

Evangelisches Gesangbuch Nr. 428

1. Komm in unsre stolze Welt, Herr, mit deiner Liebe Werben. Überwinde Macht und Geld, lass die Völker nicht verderben. Wende Hass und Feindessinn auf den Weg des Friedens hin.
2. Komm in unser reiches Land, der du Arme liebst und Schwache, dass von Geiz und Unverstand unser Menschenherz erwache. Schaff aus unserm Überfluss Rettung dem, der hungern muss.
3. Komm in unsre laute Stadt, Herr, mit deines Schweigens Mitte, dass, wer keinen Mut mehr hat, sich von dir die Kraft erbitte für den Weg durch Lärm und Streit hin zu deiner Ewigkeit.
4. Komm in unser festes Haus, der du nackt und ungeborgen. Mach ein leichtes Zelt daraus, das uns deckt kaum bis zum Morgen; denn wer sicher wohnt, vergisst, dass er auf dem Weg noch ist.
5. Komm in unser dunkles Herz, Herr, mit deines Lichtes Fülle; dass nicht Neid, Angst, Not und Schmerz deine Wahrheit uns verhülle, die auch noch in tiefer Nacht Menschenleben herrlich macht.

Text: Hans von Lehndorff 1968 | Melodie: Manfred Schlenker 1982

PREDIGT

über Johannes 8,3-11

Die Schriftgelehrten und die Pharisäer brachten eine Frau, beim Ehebruch ergriffen, und stellten sie in die Mitte und sprachen zu ihm: Meister, diese Frau ist auf frischer Tat beim Ehebruch ergriffen worden. Mose hat uns im Gesetz geboten, solche Frauen zu steinigen. Was sagst du? Das sagten sie aber, um ihn zu versuchen, auf dass sie etwas hätten, ihn zu verklagen. Aber Jesus bückte sich nieder und schrieb mit dem Finger auf die Erde. Als sie ihn nun beharrlich so fragten, richtete er sich auf und sprach zu ihnen: Wer unter euch ohne Sünde ist, der werfe den ersten Stein auf sie. Und er bückte sich wieder und schrieb auf die Erde. Als sie das hörten, gingen sie hinaus, einer nach dem andern, die Ältesten zuerst; und Jesus blieb allein mit der Frau, die in der Mitte stand.

Da richtete Jesus sich auf und sprach zu ihr: Wo sind sie, Frau? Hat dich niemand verdammt? Sie aber sprach: Niemand, Herr. Jesus aber sprach: So verdamme ich dich auch nicht; geh hin und sündige hinfort nicht mehr.

Da kommen sie, die Männer der Gerechtigkeit, die Ordnungshüter, diejenigen, die vor der Gemeinde Zeugnis abzulegen haben über die Richtigkeit der Gesetze und über die Stimmigkeit der moralischen Vorstellungen. Diese Menschen kommen vor Jesus, der ihnen schon lange ein Dorn im Auge ist wegen seiner radikal anderen Lösungen fürs Leben. Sie versuchen ihn, damit er ihnen einen Anlass gäbe, ihn zu töten. Denn der Fall ist ganz klar, auch wenn es uns nicht mehr so einsichtig erscheint: Entscheidet sich Jesus, die Frau gehen zu lassen, bricht er das Gesetz des Mose – ganz so, wie die Männer es betonten; das wäre genug Grund zu einer Anklage. Ruft er jedoch auf, die Frau zu töten, so bricht er das Gesetz der Römer – denn ihnen allein steht es zu, über Leben und Tod zu entscheiden. Auch hier wäre genug belastendes Material gegen Jesus da, ihn anzuklagen.

Wir wissen: Jesus hat einen Ausweg gefunden, so gesehen einen genialen Ausweg, um dieser Falle zu entgehen. Dieser Ausweg, der auch der Frau zu ihrem Leben verholfen hat, er steht vielen Menschen wegen seiner Eindringlichkeit deutlich vor Augen. Hinzu kommt, dass er gerne übertragen wird: Wie Jesus vergeben hat, so sollst auch du vergeben.

Aber: Ist das etwa schon alles? Was ist denn mit der so genannten Gerechtigkeit? Hat denn die ehebrechende Frau nicht gegen geltendes Recht verstoßen? Hat sie denn nicht das Vertrauen ihres Mannes missbraucht? Wie ist das

bei uns in der Kirche: Haben wir nicht diesen hohen moralischen Wert zu verteidigen: *Ich aber sage euch: Wer eine Frau ansieht, sie zu begehren, der hat schon mit ihr die Ehe gebrochen in seinem Herzen.* (Matthäus 5,28) So sagt es Jesus in der Bergpredigt. – Nicht zuletzt durch solche Aussagen ist unsere Kirche eine lange Zeit sehr leibfeindlich gewesen; nicht zuletzt durch solche Aussagen sind viele Bereiche, die mit Sexualität, mit Lust und mit Genuss zu tun haben, ganz stark tabuisiert worden. Und das wirkt heute teilweise noch fort.

Wie wird das gewesen sein bei der Frau, die vor Jesus geführt worden ist? Sie hat die Ehe gebrochen, sie ist auf frischer Tat ertappt worden, heißt es dort. Nun, wir werden es nicht mehr herausfinden, inwieweit die Initiative von der Frau ausgegangen ist, inwieweit sie die männerfressende Schönheit war, die sich alle nehmen konnte, die sie wollte und die armen männlichen Wesen um sie herum macht- und willenlos werden ließ. Wir wissen nur, dass die Frauen in der damaligen Gesellschaft insgesamt gesehen ziemlich recht- und schutzlos waren. Vielleicht konnte sie sich nicht wehren gegen den Mann, der sie bedrängte; vielleicht hatte er sie in der Hand, als Vorgesetzter, als Vermieter, als Beamter. Im Alten Testament finden wir eine Geschichte, da war es der König selber, der eine Frau missbrauchte, als ihn die Lust ankam.

Die Frage, von wem der Ehebruch ausging, ist heute nicht mehr zu entscheiden. Es fällt nur auf, dass allein die Frau angeklagt wurde und, was noch wichtiger ist: die Männer, die sie zu Jesus schleppen, Schriftgelehrte und Pharisäer, haben wohl nur vom Hörensagen her vom Ehebruch gehört. Es wäre schon ein arger Zufall, wären sie höchstpersönlich beim Ehebrechen dabei gewesen. So muss es das Zeugnis oder die Verleumdung anderer gewesen sein, die die Sittenwächter auf den Plan brachte. Die Frau selber schweigt – warum tut sie das? Wäre es nicht besser gewesen, hinauszurufen, warum sie mit diesem Mann erwischt wurde. Eben vielleicht, weil er sie dazu genötigt hat, vielleicht aber auch, weil sie ihn ehrlich und von Herzen liebt; vielleicht war sie ja unglücklich verheiratet, dem Mann entfremdet, ihre Ehe schon seit langem zerstört, und sie hat in ihrem Liebhaber endlich den Menschen gefunden, mit dem sie ihr Leben verbringen möchte. Wer würde das nicht verstehen? Würde es nicht vor allem Jesus verstehen, der doch die Liebe predigte und sie lebte? Hätte er nicht eine Lösung finden können für dieses heikle Situation? Er war doch derjenige, der immer betonte, dass die Gesetze für den Menschen gemacht waren und nicht der Mensch für die Geset-

ze. Er hätte es doch bestimmt verstanden, diese Frau aus der krankmachenden Situation, in der sie lebte, zu befreien: Eine tote Ehe kann doch niemanden dienen, Gott doch wohl erst recht nicht.

Aber die Frau schweigt. Sie sagt kein Wort, selbst dann nicht, als Jesus sagt: *Wer unter euch ohne Sünde ist, der werfe den ersten Stein auf sie.* Ich denke, sie hätte damit rechnen müssen, dass tatsächlich ein Stein geflogen kommt. Aber sie bleibt stumm. Vielleicht aus Scham, vielleicht ist sie ja wirklich schuldig, vielleicht hat sie ja in der Tat die Ehe zerstört, ihre eigene und die des fremden Paares. Und jetzt schämt sie sich und würde am liebsten im Boden versinken oder wirklich von den Steinen getroffen werden. Sie hat den Kopf verloren, als die Gefühle aufwallten, sie war abgeschaltet einen Augenblick lang und hat ihrem Körper freien Lauf gelassen. Und jetzt bereut sie es und blickt zu Boden, weil sie es keinem erklären kann, nicht ihrem Mann, den sie wirklich liebt, nicht ihren Kindern, die nicht verstehen, was passiert ist, nicht ihren Eltern, die nun in ihrer Straße zu den Leuten gehören, über die man redet, nach denen man sich umdreht, und sich selbst auch nicht: Was war denn dran an diesem anderen, dass sie wegen der paar Stunden mit ihm ihr ganzes Leben aufgibt, warum bloß? –

Ich glaube, dass Jesus gewusst hat, wie es wirklich um die Frau stand. Ich glaube, dass er es einschätzen konnte, welche der geschilderten Situationen am ehesten diejenige der Frau war, die da vor ihm stand. Und er wird es noch besser gewusst haben, als wir es uns erdenken können, denn im Leben ist es in der Regel nicht so einfach, dass man eine Schublade aufmachen und sagen könnte: Dieser Mensch da, der gehört ganz eindeutig in die Schublade A oder in die Schublade B. Nein, meistens ist es verwickelter, meistens spielen viele andere Gründe mit hinein, die wir nicht kennen, seien es Geschichten und Erfahrungen des Lebens, die einen seit der Kindheit verfolgen, seien es Gründe von außen, die eine Situation erst zu einer Ausnahmesituation machen: der Tod eines Angehörigen, tiefe Trauer, Kündigung oder ungerechte Behandlung in der Schule. All dies mag mit hineinspielen in unser Leben und wie wir es gestalten.

Um all das weiß Jesus, und er wusste es auch bei dieser Frau und er wusste es bei denen, die diese Frau anklagten, bei den Sittenwächtern, die das Gesetz verdrehten, um ihren eigenen Vorteil durchzusetzen. Auch Jesus antwortet nicht direkt auf die Anklagen – er schweigt und tut etwas, was so aussieht, als kümmere er sich nicht um die Diskussion: er malt in den Sand. Und damit gibt er Zeit zum Überlegen, er bremst die Anklagegeschwindigkeit herunter und gibt den Menschen Zeit, sich ihre Situationen auszumalen. Zeit, einen

Gang runter zu schalten und sich zu fragen: Wie war das denn? Oder: Wie könnte es denn gewesen sein?

Und das ist das Erstaunliche bei Jesus: Es gilt für alle. Für die Frau ebenso wie für die Schriftgelehrten, für die Pharisäer gleich wie für die Umstehenden. Alle bekommen sie Zeit, ein wenig inne zu halten und sich zu überlegen: Um was geht es eigentlich bei dieser Anklage? Wo bin ich selber schuldig geworden? Warum reagiere ich auf manche Sachen so heftig? Was gilt es eigentlich im Leben zu fördern? ... Und als die Fragen nicht aufhörten, sagte er: Dann soll derjenige den Stein werfen, der sein Leben für geradlinig hält; derjenige, der sich nicht hinein fühlen kann in die Situation der Frau; derjenige, der für sich beanspruchen kann, immer alles so zu machen, wie er es selber möchte. Derjenige soll den Stein werfen, der von sich sagen kann: Ja, ich habe alles versucht, um dieser Frau zu helfen; ich habe sie begleitet, als ihre Ehe brüchig wurde; ich habe ihr geholfen, als sie Hilfe brauchte; ich habe mit ihr Auswege aus der Krise besprochen.

Keiner hat schließlich den ersten Stein werfen können. Sie sind alle davongeschlichen. Als Jesus und die Frau alleine sind, spricht er sie noch einmal an: *Hat dich niemand verdammt? Niemand*, sagt die Frau und bleibt dennoch stehen, denn auch sie hatte die Zeit zu überlegen, vielleicht zum ersten Mal. *Geh hin und sündige hinfort nicht mehr.*

Ich stelle mir vor, dass Jesus noch eine Zeit lang sitzen geblieben ist und im Sand gemalt hat. Wahrscheinlich wusste er, wie es im Leben der Frau und der Männer weitergehen würde, und wahrscheinlich hat er ein wenig geseufzt, als er die mangelnde Einsicht und die Schwäche gesehen hat, die uns immer wieder zu Besserwissern werden lässt. Aber vielleicht hat er auch nur gelächelt und sich überlegt, wie viele Sandstrände er wohl vollmalen könnte, wenn er all den Menschen, die mal innehalten müssten, Zeit zum Überlegen gäbe.

FÜRBITTGEBET und VATERUNSER

Barmherzig bist du und von großer Güte, du ewiger Gott. Fordernd bist du und treu, du unser Gott.

Deine Barmherzigkeit erbitten wir. Sei barmherzig und behüte die, die in Gefahr sind, die mit Waffengewalt bedroht werden, die ausgehungert werden, die erpresst und geschlagen werden. Deine Barmherzigkeit ist größer als unser Tun und Reden. Zeige dich mit deinem Erbarmen.

Deine große Güte erbitten wir. Sei gütig und begeistere die, die anderen beistehen, die pflegen und heilen, die Lasten für die Schwachen übernehmen, die sich dem Bösen in den Weg stellen. Deine große Güte rettet, wo wir vor Grenzen stehen. Zeige dich mit deiner Güte.

Deine Hilfe erbitten wir. Fordere die heraus, die Macht haben, die Entscheidungen über andere treffen, die andere richten und sie zensieren, die mit Gewalt ihre Interessen durchsetzen, die die Liebe und alles Gute verachten. Deine Forderungen sind mächtiger als unsere Bitten. Bekehre sie mit deiner Kraft.

Auf deine Treue hoffen wir. Bleib denen treu, die in Angst sind und trauern. Bleib denen treu, die wir verloren haben und die uns fehlen. Bleib mit deiner Treue an der Seite unserer Kinder und aller, die zu uns gehören. Barmherzig und treu bist du, darum danken wir dir mit allen, die zu dir gehören – an diesem Ort und am anderen Ende der Welt durch Jesus Christus, unseren Herrn und Bruder.

SENDUNG und SEGEN

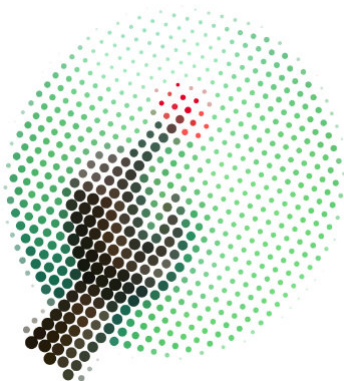
Geht in diesen Tag und in die vor euch liegende Zeit mit Gottes Segen:

Gott segne euch und behüte euch.

Gott lasse sein Angesicht leuchten über euch und sei euch gnädig.

Gott erhebe sein Angesicht auf euch und gebe euch Frieden.

Amen.



**Evang.-Luth. Kirchengemeinde
Würzburg – Thomaskirche**

Schiestlstraße 54 | 97080 Würzburg
Telefon (09 31) 2 25 18
pfarramt.thomaskirche.wue@elkb.de
www.wuerzburg-thomaskirche.de